

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 14 (1947)
Heft: 11-12

Artikel: Die Lachner
Autor: Staehelin, W.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-698156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Familienforscher

Le Généalogiste suisse

Monatliche Mitteilungen der schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung

Bulletin mensuel de la Société suisse d'études généalogiques

Redaktion: W. R. Staehelin, Coppet (Vaud)

Die Lachner

Von W. R. Staehelin, Coppet

In der Zeit von zweiundsiebzig Jahren (1488—1560), während welcher die Familie Lachner in Basel blühte, hat sie durch ihre Verschwägerung mit dem berühmten Buchdrucker Johann Froben und dessen Sohn Hieronymus eine gewisse Rolle gespielt, die berechtigt, dass hier auf sie eingegangen werde. Zudem enthält ihre Genealogie einen nicht alltäglichen Fall, der manchen Familienforscher interessieren dürfte.

Der Stammvater der Familie ist der aus Neuburg an der Donau stammende Wolfgang Lachner, welcher 1488 Basler Bürger wurde. Er ist bekannt als Socius des Johann Froben, dem Drucker des Erasmus von Rotterdam. Vom anfänglichen Buchführer, als welcher er den Detailvertrieb von Büchern besorgte, erhob er sich bald zum Verleger. Er gab Basler Druckern Aufträge, betrieb daneben den Einzelverschleiss von Büchern und wurde auf diesem Wege ein «Druckerherr». Aber er hiess auch «Kaufmann», weil er sich nicht nur bei der Druckerei beteiligte, sondern noch andere Geschäfte machte, Geld auslieh und allenthalben Debitoren hatte. Seine älteste Tochter, Gertrud Lachner, wurde 1510 die zweite Frau des Johann Froben. Er trat nun mit seinem Schwiegersohn in dessen Offizin im Hause zum Sessel im Totengässlein in engste

geschäftliche Verbindung. Er war der Verleger Frobens, besorgte den Absatz und verhandelte über neue Unternehmungen. Lachner war der rührige, erfahrene Händler und neben dem künstlerischen Schöpfer Froben der Geschäftsmann, der energisch den ganzen Betrieb zusammenhielt, gegen aussen aber wenig hervortrat. Erasmus bezeichnete ihn als «princeps» der Unternehmung. Nachdem er im September 1515 in der katastrophalen Schlacht bei Marignano mitgefochten, starb er im Januar 1518 an der Pest, und die Zunftgenossen zu Safran begingen in der St. Andreaskapelle seine Jahrzeit. Aber im «Sessel» schien ein Teil seines Wesens weiterzuleben in seiner Tochter, der Frau Frobens. Ueber das Regiment dieser kleinen resoluten Person, die auch in geschäftliche Dinge hineinredete, hatte Erasmus sich oft zu ärgern. Den dreiundsechzigjährigen Gatten bescherte sie noch mit einem Kinde, der 1523 geborenen Ursula.

Aus erster Ehe hatte Johann Froben einen Sohn Hieronymus. Er war am 6. August 1501 während den Feierlichkeiten geboren, die zu Ehren des Eintritts Basels in den Schweizerbund abgehalten wurden¹⁾. 1515 wurde dieser bei der Universität immatrikuliert, 1520 erhielt er den Magistertitel. Sein Sinn ging auf die Studien, aber das väterliche Geschäft nahm ihn in Anspruch. Wiederholt war er bei Erasmus in Löwen; auch an der Frankfurter Messe und in Italien finden wir ihn. Am 11. Januar 1524 heiratete er die Anna Lachner, Schwester seiner Stiefmutter. So wurde er der Schwager seines Vaters. Es war eine unnatürliche Verbindung, die an sich schon alle Schwierigkeiten und Wirrnisse möglich machte, wie viel mehr noch bei Hieronymus Froben. Schon 1521 deutet ein Brief des Erasmus aus Brügge auf Spannungen zwischen Vater und Sohn hin. Einige Jahre später aber zeigt Erasmus ganz unverhüllt seinen Unwillen über das Benehmen des Hieronymus, der den Vater lieblos verachte und sich mit der Stiefmutter-Schwägerin, «mit einem solchen Weibe!», gegen den alten Herrn verschwöre. Im Oktober 1527 starb Johann Froben und die Witwe Gertrud ehelichte rasch,

¹⁾ Er ist der erste Basler, der zugleich als Schweizer zur Welt kam. Sein Portrait im Alter von 57 Jahren, Basler Portraits, Band I, Tafel 2.



Tafel VII: *Scheibenriss mit dem Vollwappen Ludwig Lachners*
von Hans Holbein dem Jüngeren

wie es scheint mit Zutun des Hieronymus — «er hat sie in diese Ehe getrieben», sagte Erasmus — den aus dem Hegau stammenden Drucker Johann Herwagen. Dieser heiratete in Leben und Betrieb des «Sessels» hinein; auch er erwarb sich das Wohlwollen des Erasmus. Mit seinem Stiefsohn Hieronymus Froben zusammen übernahm er die Offizin samt ihrer Kundschaft, ihrem Literaturgebiet und ihrem Ruhm. Ausser den genannten Gertrud²⁾ und Anna hatte Wolfgang Lachner noch vier Töchter hinterlassen, darunter die holdselige Elisabeth, die im «Sessel» die Freude aller bildete und welche der aus Brugg stammende Königsfelder Hofmeisterssohn Albert Bürer so begeistert schildert. Lachner hinterliess aber auch einen einzigen Sohn, Ludwig Lachner, über welchen leider nur dürftige Nachrichten auf uns gekommen sind. Sie genügen aber, um uns erkennen zu lassen, dass er einen etwas unruhigen Geist besessen haben muss. 1531 heiratete er die eben durch das Gefecht am Gubel am 24. Oktober 1531 zur Witwe gewordene Anna v. Aicon aus Luzern, deren Gatte Jakob Hebdenring, Landvogt zu Locarno, mit 140 andern Baslern gefallen war. Ludwig Lachner war ursprünglich Apotheker gewesen, liess sich aber, vermutlich des Lebens als Pillendreher und Purgiermittelverkäufer überdrüssig, scheiden und zog 1535 in königlich französische Kriegsdienste. Ludwig Lachner hatte damit den guten Teil erwählt, denn während die Basler, welche sich durch die Agenten Kaiser Karls V. hatten anwerben lassen, «in erbarmender Zertrümmerung» krank, hungernd und in Lumpen zurückkehrten, kamen diejenigen, welche damals sich in französischen Solddienst begeben hatten, frisch und froh und reich an Geld wieder nach Hause. Acht Jahre später (1543) ist er erneut in Basel, wiedervermählt mit der Wirtin zur Blume, Margarethe Bratteler. Schon 1544 wird er als tot erwähnt. Eine gewisse Ergänzung zu dem wenigen, das wir über dieses Leben wissen, bildet der prachtvolle Scheibenriss Hans Holbeins³⁾, der Ludwigs Vollwappen und vielleicht ihn selbst als Schildhalter

²⁾ Bei deren Tod 1560 ist die Familie in Basel wieder erloschen.

³⁾ Wir sprechen dem Vorstand der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft für die gütige Ueberlassung des Klischees zum Abdruck unsern besten Dank auch an dieser Stelle aus.

darstellt. Als Schwager sowohl des Vaters Johann als des Sohnes Hieronymus Froben sind seine Beziehungen zu diesem grossen Künstler naheliegend.

Quellen: Heitz und Bernoulli, Basler Büchermarken. — R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, Bd. III. — Wappenbuch der Stadt Basel, Bd. I. — Buxtorf-Falkeysen, Baslerische Stadt- und Landgeschichten.

Recherches sur les Vertema à Lyon aux XVI^e et XVII^e siècles

Par Jean Tricou, Lyon

Les Vertema, originaires de Piuro¹⁾, qui fit partie des Ligues grisonnes jusqu'en 1797, vinrent nombreux commerçer à Lyon sous le privilège des foires, pendant les vingt dernières années du XVI^e siècle. Ils s'y installèrent, mais n'y firent pas la fortune des Maserany et des Lumague, leurs compatriotes; et de même que leur rôle fut plus modeste, ils ont laissé moins de traces dans nos archives.

Tous ces marchands grisons habitaient le quartier Saint-Paul. Ce sont les Scandalieri, habitués déjà de nos foires, qui amenèrent les Vertema dans notre ville.

Les premiers qu'on y trouve sont *Cyprian* et *Jean-Baptiste Vertema*, tous deux fils de feu *Pierre-Martyr Vertema*. Dès 1581, ils s'occupent des affaires de leur oncle *Jean-Baptiste Scandaliero*. Les deux frères *Guillaume* et *Louis Vertema*, qui s'associent cette même année, pour le commerce avec les *Scandalieri*, sont, semble-t-il, aussi leurs frères²⁾. En 1583, un acte concernant la place de Gênes mentionne un autre *Vertema, Octave*³⁾.

Louis, l'un des associés de 1581, est encore à Lyon en 1605. Nous le retrouvons en 1631, comme bourgeois de Paris.

En 1586, *Jérémie Vertema* est cité comme tuteur des enfants de feu *Claude Pellissari*, marchand grison à Lyon⁴⁾.

Le 23 mai 1597⁵⁾, on enterre à Saint-Laurent, l'annexe paroissiale de la collégiale de Saint-Paul, *Marc-Antoine Vertema*, marchand grison, demeurant au Change, dans la maison du conseiller